

JAZZ ANDREAS SCHAERER IM BERNER PROGR

«Von klein auf war die Stimme mein liebster Spielzeug»

Er gehört international zu den erfolgreichsten Exponenten der Berner Jazzszene: Andreas Schaerer – Sänger, Komponist, Entertainer, Improvisator, Geschichtenerzähler und Inspirator. Am Sonntag lädt er mit seiner Band Hildegard lernt fliegen zum Start der Jubiläumstour im Berner Progr.

Ist Andreas Schaerer nicht gerade auf Tournee irgendwo zwischen Japan, Russland und Frankreich, so ist der Progr in Bern Innenstadt so etwas wie seine Heimbasis: unten im Keller sein Atelier mit Pianos, einem alten Wurlitzer und Computern, oben in der Turnhalle die Bühne, auf der er im Lauf der Jahre unzählige Male stand und wo er mit der Jazzwerkstatt Bern eine wichtige Veranstaltung zwischen Festival und Musikertreffen mitbegründete, die nun mit dem Kulturpreis des Kantons ausgezeichnet wird (siehe Hinweis unten).

Mehrstimmigkeit

Doch wie kommt einer wie Andreas Schaerer überhaupt auf die Idee, Jazzsänger zu werden? Schliesslich ist es quasi der für die Frauen reservierte Bereich im nach wie vor männerdominierten Jazz. Andreas Schaerer erinnert sich, wie er schon als kleines Kind bei jeder Gelegenheit mit seiner Stimme experimentierte. «Von klein auf war die Stimme stets mein liebster Spielzeug», sagt der 38-jährige Sänger.

Später bastelte er mit dem legendären C64 Begleitung für seine Gesangsexperimente. Der Computer konnte keine mehrstimmigen Klänge abspielen, sondern nur einzelne Töne. Was tat also Schaerer, um dennoch eine komplette Begleitung zu erhalten? Er entdeckte, dass man die einzelnen Töne ein bisschen zueinander versetzen konnte, sodass die Illusion von Mehrstimmigkeit entsteht. Und auf exakt dieselbe Weise lässt sich mit der Stimme ein mehrstimmiger Eindruck erzeugen. Beatboxen nennt sich das. «Ich übte, ohne zu wissen, dass ich übe. Und ich betrieb Forschung, ohne zu wissen, dass ich forschte», fasst er seine Kindheitsjahre zusammen.



«Die Leute sollen leichter aus dem Konzert gehen, als sie reingekommen sind»: Andreas Schaerer in seinem Studio im Keller des Berner Progr. *Andreas Blatter*

Als Jugendlicher spielte Andreas Schaerer dann zwischenzeitlich in einer Punk-Band, entschied sich mit gut zwanzig Jahren, sein Talent und seine Leidenschaft zum Beruf zu machen – und schrieb sich an der Swiss Jazz School in Bern ein.

Beherrscher des Chaos

Und dann ging alles schnell. Noch während des Studiums gründete er mit Studienkollegen die Band Hildegard lernt fliegen, bestehend aus Schlagzeug, Bass, einer Bläsersektion und Schaerer als Sänger. Die Band war rasch sehr erfolgreich, gewann 2008 den ZKB-Jazzpreis, eroberte die Bühnen der Schweiz, füllte die Konzerthäuser im angrenzenden Ausland, kam später gar bis Russland und China.

Andreas Schaerer, der Mastermind von Hildegard lernt fliegen, schreibt die Kompositionen und Arrangements. Auch heute noch, nach zehn Jahren, ist für ihn je-

«Ich will der Gesellschaft eine Form der Poesie zurückgeben»

Jazzsänger Andreas Schaerer

der Auftritt mit der Band etwas Besonderes: «Wenn du so viele Konzerte spielst, dann hast du nicht immer gleich viel Lust drauf. Das ist normal, weil es halt auch dein Beruf ist», erklärt Schaerer. «Das Faszinierende an dieser Band ist aber, dass sie mich auch heute noch nach einem halben Song total mitreisst.»

Neben Schaerers anderen Projekten, etwa dem Improvisationsduo mit Lucas Niggli oder dem Trio Rom – Schaerer – Eberle, ist Hildegard lernt fliegen Schaerers Aushängeschild; nicht zuletzt, weil er damit das breitesten Publikum erreicht und die Musik am zugänglichsten ist. Hilde-

gard lernt fliegen ist exakte Organisation und totales Chaos gleichzeitig, wie sich Schaerer einmal ausdrückte. Doch so unterhaltsam und witzig die Konzerte von Hildegard lernt fliegen auch sind, Schaerer ist nicht einfach der Spassmacher. «Ich will der Gesellschaft eine Form der Poesie zurückgeben», fasst er seine Aufgabe als Musiker zusammen. «Wenn ich ein Konzert gebe, dann sollen die Leute leichter herausgehen, als sie reingekommen sind.»

Lab von höchster Stelle

Im Frühjahr erhielt Schaerer den renommierten Echo-Jazzpreis, eine der wichtigsten europäischen Auszeichnungen im Jazzbereich. An dessen Verleihung traf er auf Dee Dee Bridgewater. Man wechselte kurz einige Worte. Das wars dann auch – vorerst. Bis kürzlich Bridgewater auf Radio BBC eingeladen war und in der Sendung einen Sänger vor-

stellen sollte. Sie liess einen Song von Schaerer abspielen und kriegte sich hinterher kaum mehr ein, so hingerissen war sie von der Virtuosität des Sängers. Via Twitter bat sie ihn um eine Gesangslektion. Und wie hat Schaerer darauf reagiert? «Na ja, ihr Unterricht zu geben, das ist ja wohl etwas krass», so der Sänger. «Aber zusammen ein Konzert geben, das wäre natürlich schon fantastisch!» Man ist im Kontakt. Konkret geworden ist noch nichts. Aber wer weiss, Schaerer ist alles zuzutrauen.

David Loher

Konzert Hildegard lernt fliegen: So, 18. 10. 20.30 Uhr bee-flat im Progr. Um 15.30 Uhr spielt die Band ein Kinderkonzert: ebenfalls im Progr, Infos/Tickets: www.bee-flat.ch; www.hildegardlerntfliegen.ch. **Preisverleihung an Jazzwerkstatt:** Di, 3. 11., 19 Uhr, Heitere Fahne, Wabern.

«Ich will einen fließenden Übergang»

Der Veranstalter Bee-Flat im Progr hat einen neuen Programmleiter: Der Lausanner Arnaud di Clemente (33) startet dieser Tage in Bern. Sein Vorgänger Christian Krebs bleibt noch bis Ende Jahr.

Was macht für Sie den Reiz dieses Konzertortes aus?

Arnaud di Clemente: Einerseits ist die künstlerische Umgebung im Progr etwas Besonderes, andererseits ist es das treue Publikum. Ich kenne keinen anderen Musikklub, in dem so viele Leute an einem Mittwochabend bereit sind, 25 Franken für eine unbekannte Band zu bezahlen. Das ist einzigartig und spricht für die Neugier des Berner Publikums und das Vertrauen, das es in diesen Ort hat.

Ihr Vorgänger hat mit enormem Aufwand an Reisen und Recherchen ein einzigartiges Programm auf die Beine gestellt. Wie werden Sie im Musikdschungel die Perlen herausfischen?

Durch meine Arbeit für das Cully Jazz Festival und vor allem für das Swiss Diagonales Jazz, bei dem ich Geschäftsleiter bin, habe ich gute Kontakte in der Schweizer Jazzszene. Neue internationale Musik habe ich bisher an Festivals in der Schweiz oder im Internet entdeckt. Als Programmleiter bei Bee-Flat werde ich vermehrt auch ins Ausland reisen und die internationalen Kontakte meines Vorgängers weiternutzen.

In welche Richtung soll das Musikprogramm zukünftig gehen? Zunächst werde ich sicher den Weg meines Vorgängers weiterführen. Ich will einen fließenden Übergang ohne Bruch im Programm. Das Publikum soll ja nicht gleich verschreckt werden.



Der neue Kopf von Bee-Flat: Arnaud di Clemente (33). *Beat Mathys*

Sicher sind junge Schweizer Bands sehr wichtig für mich und werden sich auch im Bee-Flat-Programm wiederfinden.

Dann werden Sie auch die Konzertreihen wie «World Women Voices» und «Carte blanche» weiterführen?

Bis Ende 2016 werde ich keine Reihen abschaffen oder neue einführen. Danach kann ich mir gut vorstellen, auch mal eine neue Reihe zu kreieren oder eine zu streichen. Aber zuerst will ich den Ort aus Veranstaltersicht besser kennen lernen. Wichtig ist für mich, eine Nähe zwischen Publikum und Künstlern zu schaffen. Im Bereich der Vermittlung, aber auch zum Beispiel mit akustischen Shows.

Wie geht es bei der Musikvermittlung weiter?

Die bestehenden Familienkonzerte will ich unbedingt behalten. Ich könnte mir vorstellen, zu-

sätzlich etwas Interaktives für Kinder anzubieten. Zum Beispiel eine Art Werkstatt, in der sie selber Instrumente gestalten und ausprobieren können.

Das Programm für die nächsten Monate ist bereits gemacht. Ab wann werden wir Ihre Handschrift erkennen?

Bis Februar ist bereits alles gebucht, für März und April gibt es noch ein bisschen was zu tun, und den Mai werden mein Vorgänger und ich noch zusammen organisieren. Danach bin ich auf mich allein gestellt.

Der Leistungsvertrag, der an die Subventionen gebunden ist, macht das Programmieren nicht gerade einfacher.

Ja, aber diese Herausforderung nehme ich gerne an. Die Subventionen sind enorm wichtig und bieten uns ja auch eine Sicherheit. Da geht man gern Kompromisse ein. *Interview: Maria Künzli*

Mark Fox ist zurück

HARDROCK Chris von Rohr sei Dank: Die Emmentaler Hardrockband Shakra wagt mit ihrem Ex-Sänger Mark Fox einen Neustart.

Mark Fox und Shakra haben sich wieder zusammengerauft, heimlich, vor über einem Jahr. «Ich bin erleichtert, dass es nun raus ist», erzählt Fox, «wir wollten mit der Neugierkeit warten, bis wir kurzum ein neues Album präsentieren können.»

Die Band und der Sänger trennten sich im Jahr 2009 im Streit, der Kontakt brach vollständig ab. Fox machte sich als Produzent selbstständig und gründete seine eigene Band «Fox». Shakra engagierten in der Zwischenzeit den Sänger John Prakesh, der die Band schliesslich Anfang 2014 «aus persönlichen Gründen» verliess.

Von Roh als «Mediator»

Es war Shakra-Gitarrist Thomas Muster, der die Initiative ergriff und den Produzenten Chris von Rohr kontaktierte. Von Rohr holte Muster und Fox an einen Tisch, da die beiden der Ursprung des Shakra-Streits waren. «Wir waren oft anderer Meinung und gerieten immer wieder aneinander», erklärt Fox. Im Beisein von Chris von Rohr «quasi als Mediator» hätten sie sich aussprechen und die Altlasten begraben können.

Die Band ist bereits mitten in der Produktion ihres «Comeback»-Albums. Es heisst «High Noon» und erscheint am 29. Januar 2016. Am Freitag wird die Single «Hello» veröffentlicht, und Fox verspricht, «dass da, wo Shakra draufsteht, auch Shakra drin ist». Durch seine kratzige Stimme bewege sich die Band vom Metal wieder mehr Richtung Rockszene. Er sei «blutjung» gewesen, als er zu Shakra gestossen sei und sei «irgendwie das Nesthäkchen geblieben. Wir wollen uns nun auf Augenhöhe begegnen», sagt Fox, «der Lehrling kommt sozusagen als Ausgelerner wieder zurück.»

Martina Summermatter



Streit beigelegt: Sänger Mark Fox. *zvg*

In Kürze

LITERATUR

Man Booker Prize geht an Jamaikaner

Für den Roman «A Brief History Of Seven Killings» über ein verbotenes Attentat auf Reggae-Sänger Bob Marley hat der jamaikanische Schriftsteller Marlon James den britischen Man Booker Prize gewonnen. Der 44-Jährige nahm den renommierten Buchpreis am Dienstagabend in London entgegen. Die britische Auszeichnung geht erstmals nach Jamaika. Marlon James hofft, dass die Literatur seiner Heimat nun stärker in den Fokus rückt. *sda*